

## **Psychosoziale Beratung mittels Messenger – Entwicklung, Einsatz und Evaluation eines Fragebogens zur Akzeptanzmessung bei BeraterInnen und KlientInnen**

Katharina EBERT

*Institut für Arbeitswissenschaft, Fabrikautomatisierung und Fabrikbetrieb,  
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg,  
Universitätsplatz 2, D-39106 Magdeburg*

**Kurzfassung:** Der vorliegende Beitrag beschreibt die Entwicklung eines Akzeptanzfragebogens für die Messengerberatung seitens BeraterInnen und KlientInnen in der psychosozialen Beratung. Dieses Format kann die emotionalen Hemmschwelle von jugendlichen KlientInnen senken. Bisher existiert kein Erhebungsinstrument für die Akzeptanz von Messengerberatung seitens BeraterInnen und KlientInnen. Um diese Forschungslücke zu schließen, werden die Unterschiede in der Akzeptanzausprägung zwischen den Gruppen sowie Motive und Barrieren für die Nutzung analysiert. Hierzu werden im Rahmen einer Fallstudie zwei zielgruppenspezifische Versionen eines Onlinefragebogens auf Basis des *UTAUT* Modells entwickelt. Unter Berücksichtigung der geringen Stichprobengröße zeigte sich, dass KlientInnen tendenziell offener für die Nutzung einer Messengerberatung sind als BeraterInnen. Die gewonnenen Erkenntnisse und abgeleiteten Handlungsempfehlungen richten sich an die Zielgruppe der BeraterInnen in der psychosozialen Beratung.

**Schlüsselwörter:** psychosoziale Beratung, Technologieakzeptanz, Messengerberatung, Blended Counseling, Partizipation

### **1. Einleitung**

Jugendlichen fällt die Teilnahme an einer psychosozialen Beratung in Präsenz oft schwer, da sie sich ihrem direkten Gegenüber nur mühsam öffnen können (bke-Onlineberatung 2017). Weil diese laut aktuellen Studien durchschnittlich vier Stunden pro Tag am Handy verbringen (Steiner & Heeg 2019), kann jungen Menschen der Zugang zu solchen Angeboten erleichtert werden, wenn diese KlientInnen mittels digitaler Medien in ihrer *online* Lebenswelt abgeholt werden. Richtig eingesetzte digitale Beratung kann somit als Alternative zu Präsenzangeboten dienen und eine wichtige Bereicherung für psychosoziale Beratung darstellen (Stainer 2020). Um die praktische Anwendbarkeit dieser Zugangsvereinfachung zu gewährleisten, ist die Akzeptanz der zukünftigen NutzerInnengruppen elementar (Bürg & Mandl 2005).

Bisherige Studien haben umfangreich die Technologieakzeptanz von BeraterInnen oder KlientInnen für Onlineberatungsformen erhoben und zeigen, dass Letztere tendenziell aufgeschlossener für diese neue Beratungsform sind (Mairhofer et al. 2021) als BeraterInnen (Beck-Hiestermann et al. 2021; De Witte et al. 2021).

Trotz der zahlreichen Studien in diesem Forschungsfeld existiert bisher kein Fragebogen, der die Akzeptanz von BeraterInnen und KlientInnen erhebt, um diese miteinander zu vergleichen. Aus dieser Forschungslücke ergibt sich folgende Leitfrage: Wie kann ein solcher Fragebogen für beide Zielgruppen entwickelt werden? Genauer soll untersucht werden, ob die Akzeptanz gegenüber einer Messengerberatung bei KlientInnen größer ist als bei BeraterInnen sowie welche Motive und Barrieren bei der Implementierung berücksichtigt werden sollten. Im vorliegenden Beitrag wird die Technologieakzeptanz mittels eines Fragebogens erhoben (De Witte et al. 2021), welcher auf Basis des *Unified theory of acceptance and use of technology model* (Venkatesh et al. 2003) entwickelt wurde.

## 2. Theoretischer Hintergrund

Aufgrund der Covid-19 Pandemie ist ein starker Anstieg von Blended Counseling in der psychosozialen Beratung zu verzeichnen (Beck-Hiestermann et al. 2021). Dieses kombiniert den analogen mit dem virtuellen Kommunikationskanal (Kupfer & Mayer 2019). Da Letztere als weniger unmittelbar und intensiv gelten (Heeg & Steiner 2021), wird die emotionale Hemmschwelle zur Inanspruchnahme von Beratungsangeboten bei jugendlichen KlientInnen herabgesetzt (Stainer 2020). Während in Beratung via E-Mail eine hohe Schreibkompetenz vorausgesetzt wird, ähnelt die Messengerberatung eher einem *face-to-face*-Setting und entspricht aufgrund der unmittelbaren Reaktionsmöglichkeit den Kommunikationsansprüchen von Jugendlichen (Heeg & Steiner 2021; Mairhofer et al. 2021).

Die positive Annahme einer solchen Innovation seitens der AnwenderInnen wird durch den Begriff der Technologieakzeptanz beschrieben (Simon 2001). Sie ist jedoch nicht automatisch mit deren Verfügbarkeit gegeben. Daher ist es notwendig herauszufinden, welche Faktoren zur Nutzung führen (Bürg & Mandl 2005). Das *Unified theory of acceptance and use of technology model* (UTAUT, Venkatesh et al. 2003) ist eines der am verbreitetsten Akzeptanzmodelle und bietet eine umfangreichere Auflistung möglicher Faktoren als vergleichbare Modelle (Rouidi et al. 2022). Anwendung findet dieses Konstrukt u. a. in der Fragebogenentwicklung zur Evaluation von Onlineformaten in der psychosozialen Beratung (De Witte et al. 2021).

Obwohl die virtuelle Beratung von TherapeutInnen begrüßt wird, bleibt ihre Akzeptanz hinter der für Präsenzsitzungen zurück (Beck-Hiestermann et al. 2021). Trotz länderübergreifend positiver Erfahrungen mit Onlinetools, hegen BeraterInnen und TherapeutInnen Bedenken bzgl. Datenschutz sowie negativer Einflüsse auf die therapeutische Beziehung durch Einschränkungen der Körpersprache (Cipolletta & Mocellin 2016; De Witte et al. 2021). Dies gilt nicht für jugendliche KlientInnen, denen die Kontaktaufnahme sowie der Aufbau einer therapeutischen Beziehung so deutlich leichter fällt (Mairhofer et al. 2021) und daher Messenger häufiger nutzen als Erwachsene (bke-Onlineberatung 2021). Mit Blick auf alle Altersstufen gelten Onlinetools ebenfalls als nützlich, eine Präsenzberatung wird jedoch mehrheitlich präferiert (Apolinário-Hagen et al. 2018). Die Literatur kann jedoch keine Aussagen über einen direkten Akzeptanzvergleich der Nutzungsgruppen sowie deren Motive und Barrieren zur Inanspruchnahme von Messengerberatung leisten. Der vorliegende Beitrag fokussiert diese Forschungslücke.

### 3. Methodik

Die Entwicklung des Fragebogens erfolgte im Rahmen einer Fallstudie. Ein Ziel des Verbundvorhabens *Technische und organisatorische Arbeitsgestaltung in der psychosozialen Beratung (TOAB)* bildet die Analyse der Anwendbarkeit von Messengerberatung für v. a. junge KlientInnen zur Erleichterung des Weges in die Beratungsstelle. In Kooperation mit drei Beratungsstellen im Landkreis Harz soll prototypisch ein Messengertool eingeführt werden, mit dem die (zukünftigen) KlientInnen mit ihrem\*ihrer BeraterIn in Kontakt treten und zwischen den Präsenzsitzungen kommunizieren können.

Anhand einer Literaturrecherche in Google Scholar wurde ein Itempool aus 15 Technologieakzeptanzstudien im Kontext von Onlineberatung und -therapie erstellt und den theoretischen Faktoren des *UART-Modells* (Venkatesh et al. 2003) zugeordnet. Items mit gleicher Bedeutung sowie ohne inhaltlichen Bezug zur Messengerberatung wurden gestrichen oder ggf. umformuliert. Ein Onlinefragebogen mit einer Version für die BeraterInnen (53 Items) und eine für die KlientInnen (54 Items) wurde erstellt. Die zielgruppenspezifische Überarbeitung der Instrumente unterstützte in regelmäßigen Abständen ein involvierten Berater. Unterschiede bestanden lediglich in einer verständlicheren Formulierung für die KlientInnen sowie marginal abweichenden Items (z. B. Item *Abgrenzung Arbeit und Privatleben* nur für BeraterInnen). Als Antwortformat wurde eine fünfstufige Likert-Skala zur Itembeurteilung von 1 für *stimme nicht zu* bis 5 für *stimme zu* sowie eine *keine Antwort möglich* Option gewählt, da eine höherstufige Skala keinen psychometrischen Mehrwert bietet (Simms et al. 2019).

Die Erhebung wurde im September 2022 durchgeführt. Die BeraterInnen der drei Beratungsstellen erhielten den Umfragelink zum BeraterInnenfragebogen und einen Flyer zum Teilnahmeaufruf für die KlientInnen per E-Mail mit Erinnerungen im wöchentlichen Rhythmus. Zur Datenerhebung von minderjährigen KlientInnen wurde im Vorfeld die Einverständniserklärungen der Sorgeberechtigten gemäß Art. 8 Abs. 1 EU-DSGVO für minderjährige KlientInnen durch die BeraterInnen eingeholt.

Zur Analyse der Akzeptanzunterschiede zwischen BeraterInnen und KlientInnen werden ungepaarte T-Tests berechnet (Beck-Hiestermann et al. 2021) sowie die Nutzungsmotive und -barrieren deskriptiv (Cipolletta & Mocellin 2016) in der Statistiksoftware IBM SPSS Version 28 untersucht. Im Falle der Verletzung der Voraussetzungen werden nichtparametrische Mann-Whitney-U-Tests berechnet (Cipolletta & Mocellin 2016). Das Signifikanzniveau wurde auf  $\alpha = 0,050$  festgesetzt.

### 4. Ergebnisse und Diskussion

Nach Eliminierung von unvollständig ausgefüllten Fragebögen enthielt die Stichprobe  $n = 28$  Fälle ( $n_{\text{BeraterInnen (B)}} = 14$ ,  $n_{\text{KlientInnen (K)}} = 4$ ). 11 BeraterInnen waren *weiblich* (zwei *männlich*, eine ohne Angabe) und der größte Anteil (42,86 %) war *unter 45 Jahre* alt. Zwei der KlientInnen waren *weiblich* und zwei *männlich*. Die Hälfte der KlientInnen war *unter 20 Jahre alt*. 86 % der BeraterInnen und 50 % der KlientInnen hatten bisher keine Erfahrungen mit Messengerberatung.

Die Zielgruppen waren mit den Medien Smartphone ( $M_B = 4,07$ ;  $M_K = 4,25$ ) und Messenger ( $M_B = 3,08$ ;  $M_K = 3,00$ ) durch die Anwendung im Alltag vertraut. Daher bewerten beide Zielgruppen die Nutzung eines Messengertools als einfach ( $M_B = 3,79$ ;  $M_K = 4,75$ ). Die freiwillige Nutzung ist elementar ( $M_B = 5,00$ ;  $M_K = 4,50$ ) und sollte von

der Beratungsstelle bei technischen Problemen unterstützt werden ( $M_B = 3,36$ ;  $M_K = 4,50$ ). Das Format würde von den KlientInnen ( $M_K = 3,75$ ) tendenziell regelmäßiger genutzt werden als von den BeraterInnen ( $M_B = 2,85$ ). Letztere präferieren mehrheitlich (57 %) ein reines face-to-face-Setting, während dieses nur von 25 % der KlientInnen bevorzugt wird. Drei von vier KlientInnen würden gern eine Messenger- und Präsenzberatung kombinieren. Deren Einsatz ist von der Beratungsart abhängig. Am nützlichsten wird der Einsatz in der Beratung junger Volljähriger (57 %), Lebensberatung (50 %) und Erziehungsberatung (36 %) empfunden. Tabelle 1 stellt Motive sowie Barrieren für die Akzeptanz der Messengerberatung dar.

**Tabelle 1:** Motive und Barrieren bei der Messengernutzung.  $N = 18$ . Erhebung der Mittelwerte und Standardabweichungen auf einer Likert-Skala (1: stimme nicht zu bis 5: stimme zu)

		<b>BeraterInnen</b>		<b>KlientInnen</b>	
	<b>Item</b>	<b>M</b>	<b>SD</b>	<b>M</b>	<b>SD</b>
<b>Motive</b>	schnelle Kommunikation	3,75	1,16	4,50	1,00
	Einsatz bei jungen KlientInnen	4,00	0,68	3,75	0,96
	unmittelbares Mitteilen von Erkenntnissen	4,14	0,77	4,50	1,00
	unmittelbare Krisenintervention	3,07	1,27	4,75	0,50
	komplexe Problemstellungen	2,79	1,53		
<b>Barrieren</b>	eingeschränkte Vermittlung von Nonverbalem	3,36	1,21	3,25	0,96
	eingeschränkte Entwicklung von Vertrauen	3,07	2,75	4,08	1,26
	Verlust von Nähe und Authentizität	3,69	0,63	3,25	0,96
	zusätzlicher Dokumentationsaufwand	2,64	1,08		
	Zunahme von Stress durch ständige Verfügbarkeit	3,46	0,78	2,00	1,63
	Grenzverschiebung von Arbeit und Privatleben	3,00	1,18		

Zur Analyse der Akzeptanzunterschiede mittels ungepaarten t-Tests wurden Faktormittelwerte (*erwartete Nützlichkeit*, *erwarteter Aufwand*, *sozialer Einfluss*, *unterstützende Bedingungen*, *Nutzungsintention*) berechnet. Die Voraussetzungen der Berechnung für ungepaarte t-Tests wurden geprüft. Bei Verletzung dieser wurde der Mann-Whitney-U-Test als nichtparametrische Alternative berechnet.

Tabelle 2 zeigte die statistisch signifikanten Mittelwertsunterschied zwischen BeraterInnen und KlientInnen in Bezug auf die Faktoren *erwartete Nützlichkeit* und *unterstützende Bedingungen* mit mittlerem bzw. großem Effekt (Cohen 1988).

**Tabelle 2:** Akzeptanzunterschiede der Nutzungsgruppen. T-Tests, getestet gegen  $\alpha = 0,050$

	<b>t</b>	<b><math>M_{Diff}</math></b>	<b>Sig.</b>	<b>95 %-CI</b>	<b>d</b>
Erwartete Nützlichkeit	2,86	0,87	0,006	[0,22; 1,51]	0,54
Unterstützende Bedingungen	4,15	2,02	0,001	[0,99; 3,06]	0,86

Ein signifikanter Unterschied zeigte sich auch in dem *sozialen Einfluss*, welcher bei den KlientInnen ( $Md = 14,5$ ) höher war als bei den BeraterInnen ( $Md = 6,5$ ),  $U(n1 = 4, n2 = 14) = 0$ ;  $z = 3,007$ ;  $p = 0,001$ ;  $r = 0,709$  (Cohen 1988). Weitergehend existierten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Die Analysen lassen vermuten, dass KlientInnen tendenziell eine höhere Akzeptanz gegenüber der Messengerberatung besitzen als die BeraterInnen. Aufgrund der geringen Stichprobengröße sollte die Interpretierbarkeit der signifikanten Ergebnisse und hohen Effektgrößen hinterfragt werden (Dechartres et al 2013).

## 5. Forschungsbeitrag und Limitationen

Die präsentierten Erkenntnisse zeigen die Notwendigkeit der partizipativen Anpassung von Akzeptanzfragebögen mit den beteiligten Zielgruppen auf, um alle wichtigen Facetten des Anwendungskontextes zu erfassen und eine passgenaue Handlungsstrategie zu entwickeln. Im konkreten Setting bedeutet dies die Schaffung einer Schnittstelle zwischen Chatverlauf und (digitaler) KlientInnenakte zur Reduzierung des Dokumentationsaufwandes sowie der Festlegung und Kommunikation fester Antwortzeiten mit Verweis auf eine Notfallhotline. Weiterführende Schulungen und Trainings zur Durchführung von Messengerberatung (De Witte et al. 2021) sowie eine fortlaufende Akzeptanzevaluation nach der Einführung erscheinen sinnvoll.

Die Ergebnisse spiegeln den bisherigen Forschungsstand wider, da die BeraterInnen eine Präsenzberatung präferieren (Beck-Hiestermann et al. 2021) und die therapeutische Beziehung durch die Kanalreduktion als eingeschränkt betrachtet wird (Cipolletta & Mocellin 2016; De Witte et al. 2021). Vorteile werden von beiden Gruppen in der schnellen Kommunikation gesehen (Grunwald & Wesermann 2006). Widersprüche bestehen in den hier erhobenen Bedenken zur Beeinträchtigung der Work-Life-Balance (Skipor & Vorobieva 2021) sowie den Befürchtungen um eine Einschränkung der Qualität der therapeutischen Beziehung (Mairhofer et al. 2021).

Limitationen der durchgeführten Erhebung ergeben sich aus der nicht erfolgten testdiagnostischen Analyse des Erhebungsinstruments aufgrund der geringen Stichprobengröße. Während die Anzahl der BeraterInnen durch den Projektrahmen erklärt werden kann, existieren verschiedene Gründe für die mangelnde Teilnahme der KlientInnen: Misstrauen älterer ProbandInnen gegenüber Onlineumfragen, geringer Rücklauf der Einverständniserklärungen, Länge des Fragebogens und hohe emotionale Belastung im Beratungssetting. Um eine valide Schlussfolgerung über die Akzeptanz der Messengerberatung seitens der KlientInnen treffen zu können, wird aktuell eine neue Erhebung mit einem verkürzten Fragebogen (Ergebnis der Aushandlung mit den BeraterInnen) in Papierform für alle KlientInnen über 16 Jahren durchgeführt. Die Analyse der zukünftigen Ergebnisse wird eine quantitative Aussage über die Fragebogengüte sowie die Akzeptanzunterschiede zwischen den Zielgruppen treffen können.

## 6. Literaturnachweise

Apolinário-Hagen J, Harrer M, Kähle F, Fritsche L, Salewski C, Ebert DD (2018). Public Attitudes Toward Guided Internet-Based Therapies: Web-Based Survey Study. *JMIR Mental Health*, 5 (2), doi: 10.2196/10735

- Beck-Hiestermann FML, Kästner D, Gumz A (2021). Onlinepsychotherapie in Zeiten der Corona-Pandemie. *Psychotherapeut*, 66, 372–381. <https://doi.org/10.1007/s00278-021-00519-0>
- bke-Onlineberatung (2017). *Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung im Internet*. Verfügbar unter <https://www.bke.de/sites/default/files/medien/dokumente/online-projektbericht-2017-web.pdf>
- bke-Onlineberatung (2021). *Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung im Internet*. Verfügbar unter [https://www.bke.de/sites/default/files/medien/dokumente/bke\\_onlineberatung\\_bericht\\_2021\\_online.pdf](https://www.bke.de/sites/default/files/medien/dokumente/bke_onlineberatung_bericht_2021_online.pdf)
- Bürg O, Mandl H (2005). Akzeptanz von E-Learning in Unternehmen. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 4(2), 75–85.
- Cipolletta S, Mocellin D (2016). Online counseling: An exploratory survey of Italian psychologists' attitudes towards new ways of interaction. *Psychotherapy Research*, 28 (6), 909–924. doi: 10.1080/10503307.2016.1259533
- Cohen J (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2. Auflage). Hillsdale, NJ: Erlbaum L Associates
- Dechartres A, Trinquart L, Boutron I, Ravaud P (2013). Influence of trial sample size on treatment effect estimates: meta-epidemiological study. *Bmj*, 346. <https://doi.org/10.1136/bmj.f2304>
- De Witte NAJ, Carlbring P, Etzelmueller A, Nordgreen T, Karekla M, Haddouk L, Belmont A, Øverland S, Abi-Habib R, Bernaerts S, Brugnera A, Compare A, Duque A, Ebert DD, Eimontas J, Kassianos AP, Salgado J, Schwerdtfeger A, Tohme P, van Assche E, Van Daele T (2021). Online consultations in mental healthcare during the COVID-19 outbreak: An international survey study on professionals' motivations and perceived barriers. *Internet Interventions*, 25. <https://doi.org/10.1016/j.invent.2021.100405>.
- Heeg R, Steiner O (2021). „Generation Smartphone“: *Mediatisierte Kommunikation im Jugendalter*. In: Geramanis O, Hutmacher S, & Walser L (Hrsg.) Kooperation in der digitalen Arbeitswelt. Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-34497-9\\_9](https://doi.org/10.1007/978-3-658-34497-9_9)
- Kupfer A, Mayer M (2019). Digitalisierung der Beratung. Onlineberatung für Kinder und Jugendliche und die Frage nach Möglichkeiten des Blended Counseling in der Kinder- und Jugendhilfe. *Soziale Passagen*, 11 (2), 243–265.
- Mairhofer A, Peucker C, Pluto L, van Santen E (2021). *Digitale Kommunikation sozialer Dienste mit Jugendlichen in Zeiten der Corona-Pandemie – Herausforderungen und Perspektiven für die Zukunft*. In: Gaupp N, Holthusen B, Milbradt B, Lüders C, Seckinger M (Hrsg.) Jugend ermöglichen – auch unter Bedingungen des Pandemieschutzes. Verfügbar unter [https://freischwimmen21.de/sites/default/files2021-08/Corona-Band\\_final\\_22.07.2021.pdf](https://freischwimmen21.de/sites/default/files2021-08/Corona-Band_final_22.07.2021.pdf)
- Roudi M, Elouadi Abd E, Hamdoun A, Choujtani K, Chati A (2022). TAM-UTAUT and the acceptance of remote healthcare technologies by healthcare professionals: A systematic review. *Informatics in Medicine Unlocked*, 32. <https://doi.org/10.1016/j.imu.2022.101008>.
- Simms LJ, Zelazny K, Williams TF, Bernstein L (2019). Does the number of response options matter? Psychometric perspectives using personality questionnaire data. *Psychological Assessment*, 31 (4), 557–566. <https://doi.org/10.1037/pas0000648>
- Simon B (2001). E-Learning an Hochschulen. Gestaltungsräume und Erfolgsfaktoren von Wissensmedien. Köln: Josef Eul Verlag.
- Stainer K (2020). *Möglichkeiten und Grenzen digitaler Jugendarbeit*. Soziales\_kapital, 24. Verfügbar unter <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/690/1270.pdf>
- Steiner O, Heeg R (2019). Studie «always on»: Wie Jugendliche das ständige Online-Sein erleben. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW: Muttenz/Olten. Verfügbar unter: [www.alwayson-studie.ch](http://www.alwayson-studie.ch)
- Venkatesh V, Morris MG, Davis GB, Davis FD (2003). User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View. *MIS Quarterly*, 27(3), 425–478. <https://www.jstor.org/stable/30036540>

**Förderhinweis:** Das Verbundprojekt *TOAB* wird innerhalb des Förderprogramms „Zukunft der Arbeit“ vom Bundeshaushalt sowie vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union von 2014 bis 2020 gefördert (FKZ: 02L18A170).



Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.

## Nachhaltig Arbeiten und Lernen

**Analyse und Gestaltung lernförderlicher  
und nachhaltiger Arbeitssysteme  
und Arbeits- und Lernprozesse**

69. Kongress der  
Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

01. – 03. März 2023

---

## GfA-Press

---

**Bericht zum 69. Arbeitswissenschaftlichen Kongress vom 01. – 03. März 2023**

**Fakultät Maschinenbau, Institut für Berufswissenschaften der Metalltechnik (IBM) und  
Institut für Fabrikanlagen und Logistik (IFA), Leibniz Universität Hannover**

Herausgegeben von der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.  
Sankt Augustin: GfA-Press, 2023  
ISBN 978-3-936804-32-4

NE: Gesellschaft für Arbeitswissenschaft: Jahresdokumentation

Als Manuskript zusammengestellt. Diese Jahresdokumentation ist nur in der Geschäftsstelle (s. u.) erhältlich.

Alle Rechte vorbehalten.

© GfA-Press, Sankt Augustin

**Schriftleitung: Prof. Dr. Rolf Ellegast**

im Auftrag der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.

Ohne ausdrückliche Genehmigung der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V. ist es nicht gestattet:

- den Kongressband oder Teile daraus in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) zu vervielfältigen,
- den Kongressband oder Teile daraus in Print- und/oder Nonprint-Medien (Webseiten, Blog, Social Media) zu verbreiten.

Die Verantwortung für die Inhalte der Beiträge tragen alleine die jeweiligen Verfasser; die GfA haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

### **Geschäftsstelle der GfA**

Simone John, Tel.: +49 (0)30 1300-13003

Alte Heerstraße 111, D-53757 Sankt Augustin

[info@gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de](mailto:info@gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de) · [www.gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de](http://www.gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de)

### **Screen design und Umsetzung**

© 2023 fröse multimedia, Frank Fröse

[office@internetkundenservice.de](mailto:office@internetkundenservice.de) · [www.internetkundenservice.de](http://www.internetkundenservice.de)